Wir wünschen allen Aufständischen in dieser Welt:
Kraft und Hoffnung und die Entschlossenheit, das Richtige zu tun.

in Freundschaft

Damit etwas kommt, muss etwas gehen.
Die erste Gestallt der Hoffnung ist die Furcht,
die erste Erscheinung des Neuen der Schrecken.

Fragmente einer verwüsteten Welt

Kein Geld, aber der Traum geht weiter. Der Film ist aus, aber der Traum geht weiter. Keine Beine, aber wohin es auch geht, es geht weiter. Der schlaf ist aus, aber der Traum geht weiter. Die Pläne sind gemacht, aber der Tag geht weiter...

... und wer über die Krise redet, darf von der Arbeit nicht schweigen

Es macht schon lange keinen Sinn mehr, in den kapitalistischen Zentren zwischen industrieller und dienstleistender Arbeit zu unterscheiden. In einer Zwischenphase bildete sich der Gegensatz von formeller und informeller Ökonomie heraus. Dieser Gegensatz, gleichwohl weiterhin existent, verschwimmt zusehends in der Konstituierung einer neuen Klasse, der KREATIVEN BOURGEOISIE.

Ihr Auftreten ist der deutlichste Indikator für die Veranschaulichung der globalen Arbeitsteilung, für die Veranschaulichung der imperialistischen Zentren. Sie führt dem Kapitalismus die nötigen Innovationsschübe zu, allerdings immer auf die Zentren der globalen Verwaltung begrenzt.

Wenngleich ihr vermeintliches Ziel die Generierung von Wert ist (welcher sich bekanntlich ja nur im Tausch realisiert), besteht ihre eigentliche Funktion doch in etwas anderem. Die Innovationen haben tatsächlich nur einen marginalen ökonomisch-monetären Einfluss auf die Gesamtökonomie. Vielmehr besteht die Leistung dieser unscheinbaren Klasse in ihren systemischen Experimenten. Experimente, welche mit der allgemeinen Zielsetzung des heutigen Kapitalismus absolut in Einklang stehen.

Das Ziel besteht heute nicht mehr im Wachstum, in der Ausweitung der Verwertung. Die oberste Maxime hat sich gewandelt, hin zum reinen Systemerhalt. Eine Reproduktion des Bestehenden, ohne Inhalt oder Ideologie. Eine verwüstete Gesellschaft, welche fieberhaft an ihrem Erhalt arbeitet, ohne die Ursachen der Verwüstung zu beseitigen. Dies ist, was unter dem Begriff Krisenmanagement zu verstehen ist. Dies ist der kulturelle Gegenstand der kreativen Bourgeoisie.

Diese Klasse findet sich in Clustern, in Co-Working-Spaces. Ihre Synergieeffekte erhöhen zwar kaum den Kontostand, bringen aber wirtschaftsphilosophische Erkenntnisse zu Tage, welche sich im Gesamtsystem reproduzieren. Ihre Cluster zeichnen sich durch einer Vielzahl miteinander kommunizierender und aufeinander einwirkender Einzelteile (Individuen, Projekte, etc.) aus, deren Bestimmung in der fortwährenden Wiederherstellung von Stabilität und Gleichgewicht liegt.

Wenn in dieser Klasse die „klassischen" Formen der Arbeit zusehends verschwinden, so geht damit gleichzeitig eine verstärkte Identifizierung mit der Arbeit einher. DIY

und Synergien bestimmen das Leben nun 24/7 und steigern die Entfremdung ins unendliche. Unterschiede zwischen Produktion und Reproduktion verschwinden, die Grenze zwischen individueller und systemischer Reproduktion fällt. Die totale Selbstverwertung bei sinkender Profitrate – Das sind die Zeichen der Zeit.

Ihre politische Repräsentation findet diese Klasse bei Piratenpartei und Grünen, in Bürgerbeteiligungsverfahren und in der Forderung nach dem bedingungslosen Grundeinkommen, in Liquid-Democracy oder Transparenz. Kommunikation wird zur heiligen Kuh, ist sie doch die Essenz der kreativen Bourgeoisie.

Es ist bei allem guten Willen NICHT möglich, sich systemkritisch in ein alternatives Milieu zurück zuziehen, „anders" zu arbeiten und dabei oppositionelle Netzwerke aufzubauen, ohne Teil dieser Klasse zu werden. Formen politischer Organisierung waren schon immer ein Spiegelbild der Produktionsverhältnisse – incl. Wechselwirkung. Da hilft auch kein schwarz-roter Stern auf dem iPad. Denn, wo Hardt / Negri ein revolutionäres Subjekt ausmachen, finden wir hingegen nur die Avantgarde des Kapitalismus.

Im Herzen der Bestie durchdringt die Nicht-Ideologie dieser Klasse unser gesamtes Alltagsleben: Zwang zur Selbstregulierung unter krisenhaften Sternen.

Wir sind nur eine kleine, radikale Minderheit

Wir begreifen uns als handelnde Subjekte. Wir setzen dem Bedürfnis nach Bezugnahme und Kooperation, nach Netzwerken und Aufhebung der Atomisierung unter den Bedingungen der Warenform unsere NEGATIVITÄT entgegen. Eine Regung die nicht integrierbar ist, kann nur eine Destruktive sein. Mag diese auch noch so marginal sein, ist sie doch nicht falsch und ermöglicht zumindest einen Hauch von Leben. Wir handeln nur für uns selbst. Auch wenn wir dem Spektakel im allgemeinen nicht entkommen, unsere Pseudo-Praxis oft genug dem Bestehenden verhaftet bleibt, blitzt in den marginalen Aktionen der Schein von etwas Anderem auf.

Wir sehen die verschiedenen, linken Traditionsvereine, die neue kreative Bourgeoisie oder die Polizei nur als Einflussfaktoren taktischer Natur, bei der Erarbeitung einer Strategie, die keine sein will.

Und wenn wir von UNS sprechen, dann sprechen wir von POSITIONEN, welche sich in ihrer Negativität aufeinander beziehen. An nichts anderes wenden wir uns. Wir streben nicht danach mehr zu werden - wir streben danach, uns zu FINDEN.

Keine Gewalt – Ohne uns

Wir sind es leid, Opferhaltung und -Politik tatenlos hinzunehmen. Eine Politik, welche sich in ritualisierten Formen immer häufiger wiederholt. Sei es im Zwei-Jahres-Rhythmus auf der „revolutionären" 1.Mai Demonstration in Berlin oder auf der Sylvesterdemo vor dem Knast in Moabit (eine Antiknastdemo, welche die Polizei widerstandslos als Ordnungsmacht mit ins Konzept einbindet). Vieles mag unserer theoretischen und organisatorischen Schwäche geschuldet sein, einiges jedoch ist bewusstes, politisches Kalkül.

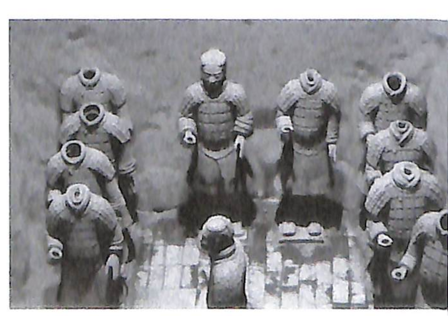
Der Höhepunkt dieser Haltung war in Frankfurt während der Blockupy-Aktionstage 2012 auf dem Römer

WIR WOLLEN
KEIN STÜCK VOM KUCHEN,
WIR WOLLEN
DIE GANZE BÄCKEREI
- NIEDERBRENNEN -









zu sehen: Als sich Hunderte bewusst und unter dem Risiko von ernsthaften Verletzungen von der Polizei einzeln aus dem Kessel tragen/prügeln ließen. Während ein paar ganz Eifrige außerhalb der Polizeiketten mit dem deutschen Grundgesetz wedelten. Ist das Grundgesetz jetzt auf Seiten der Polizei, oder auf Seiten der Protestierenden? So ganz genau konnte das wohl niemand beantworten.

Und was heißt dass überhaupt? Ihr seid die Opfer? Und Opfer sein ist gut, da selbige perse immer im Recht? Hier spricht eindeutig der Untertan, ein Untertan, der seinen Beitrag zur Stabilisierung der Verhältnisse leisten (Protest), aber seine Rolle unter keinen Umständen verlassen will. In solch einer Aktion spiegelt sich der ganz normale Alltag wieder, nur etwas konzentrierter, nur etwas mehr Polizei. Als ob die symbolische Aufklärung über die alltäglichen Verhältnisse, gerichtet an eine unbestimmte Öffentlichkeit, irgend einen Sinn ergäbe. Als ob das Bild, von zur Schlachtbank geführten Lämmern, alltägliche Angst und Depression durchbrechen würde.

Gleichzeitig ist dies aber auch eine Chance, welche in UNSERE Taktiken einfließen kann. Durch Ritualisierung der Täter (Polizei) – Opfer (Protest) Beziehung und der Zielsetzung aller Beteiligten, dieses Setting zur Modernisierung der Ordnung zu nutzen, ist die Polizei zwangsläufig physisch an dieses Spektakel gebunden. Hierdurch eröffnen sich am Rande oder fernab neue Handlungsräume mit geringem Risiko. Die Entscheidung zwischen direktem Angriff oder Sabotage ist eine taktische und den Kräfteverhältnissen der Situation geschuldet. Es ist aber eine Frage der Ziele, ob eine Aktion doch bis ins (eigene) Bewusstsein vorzudringen vermag, oder das Bestehende „nur" materiell sabotiert. Der Ort ist hierbei nebensächlich – Zeitpunkt und Inhalt dafür umso entscheidender.

We Are Your Crisis

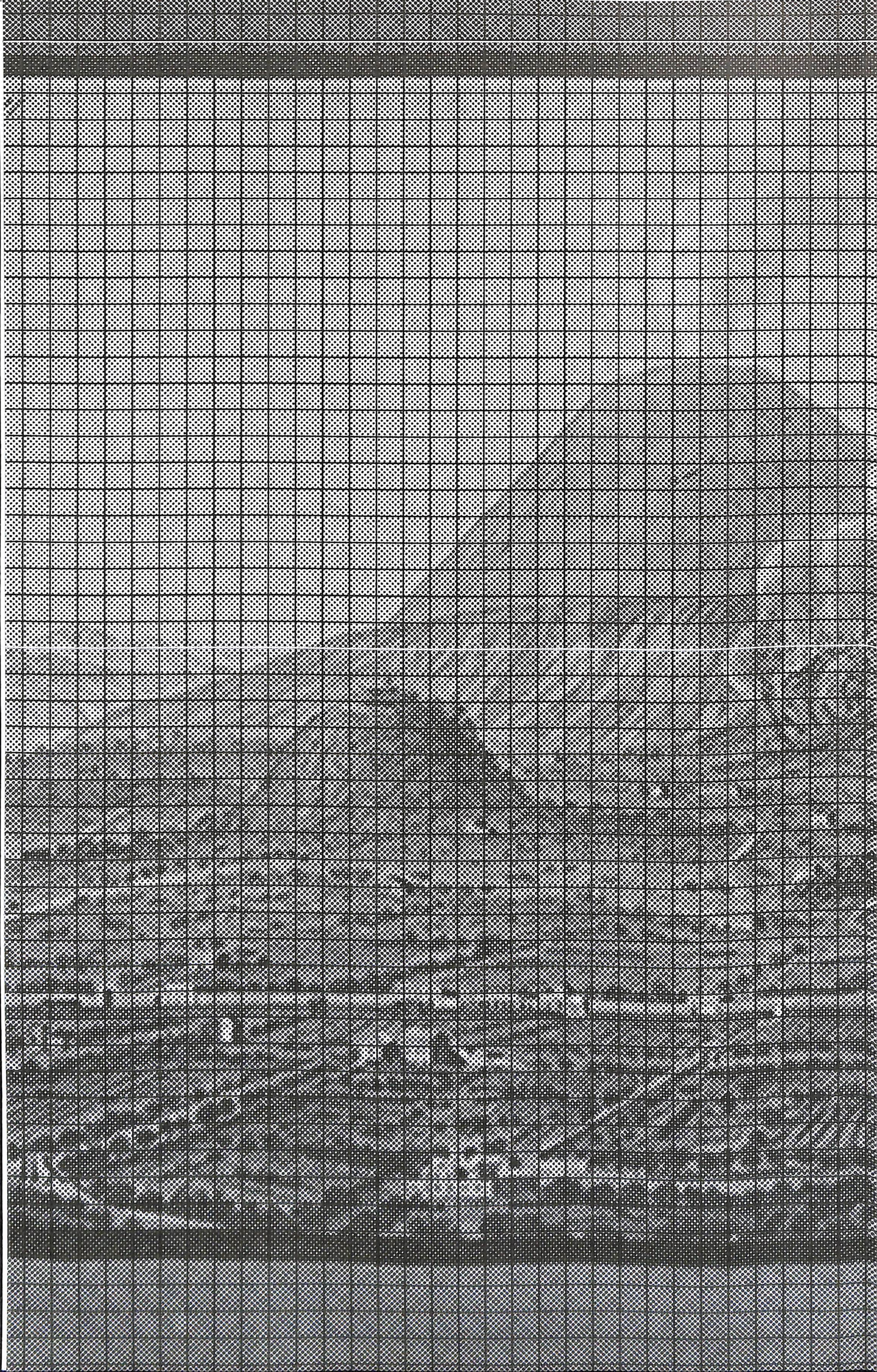
Es stellt sich NICHT die Frage, wie wir soziale Bewegungen aufbauen, wie wir in diese intervenieren, wie wir diese radikalisieren können. Die Frage ist, welche Handlungsspielräume sich für UNS ergeben, durch oder innerhalb von Protest und Bewegung.

Wie lassen sich Situationen konstruieren, welche den Kreislauf der Verwertung unterbrechen, welche die Produktion der Waren und Informationen stoppen? Wie lassen sich durch sie wahrhaftige Bezüge zu einander herstellen?

Keine isolierte Sabotage wird dem Kapitalismus gefährlich, das massenhafte entglasen von Banken und Supermärkten allerdings noch viel weniger – sofern nicht Geld oder andere Waren gleich mitgenommen werden. Auch wenn die Sichtbarkeit massenhaften Sachschadens des Gefühl eines Kontrollverlustes seitens der Ordnungsmacht erzeugt, so ist dies doch nicht mehr als ein Gefühl. Ein solcher Opportunismus, ein Spiel mit dem Symbolischen, kann zwar der individuellen Selbstbefriedigung dienen, schießt aber meilenweit am Ziel vorbei. Eigentliche Kontrolle konstituiert sich immer weniger durch die monopolisierte Gewalt (ihre Funktion ist es, Protest in innovative Formen zu lenken), als vielmehr über die Selbstregulierung miteinander kommunizierender Subsysteme. Ein Angriff auf die Ordnung, soll er denn über die gefühlte Ebene hinausgehen, zielt somit auf die Kommunikationsfähigkeit innerhalb des Gesamtsystems. Um nicht falsch verstanden zu werden: Wir maßen uns nicht an, unbekannten Gefährten ihre Motive und Ziele abzusprechen. Nur welche Rolle nun Banken oder Supermärkte auf der Suche nach einer Strategie spielen sollen, hat sich uns bis heute noch nicht erschlossen.

***

GUTE NACHT – UND MACHT DAS BESTE DARAUS



Anmerkungen zur Demo gegen den Polizeikongress

Im Folgenden wollen wir einige der in verschiedenen Nachbereitungspapieren angesprochenen Punkte aus unserer Sicht beleuchten. Die Frage einer explizit inhaltlichen Auswertung des Polizeikongresses stellt sich für uns heute an dieser Stelle – im öffentlichen Raum - erst mal nicht.
Nun denn, in aller Kürze ...

Ticker

Ticker können ein nützliches Instrument zur Mobilisierung und Koordination sein, solange das Ziel einer Aktion einen statischen Charakter hat: Castor-, Naziblockaden, geordnete Großdemos, o.ä.

Nimmt allerdings die Gesamtsituation von Beginn an einen dynamischen Verlauf, wird auf Dezentralität gesetzt und eine militante Option offen und ernsthaft andiskutiert, tendiert die Nützlichkeit solch eines Infokanals in der konkreten Situation eher gegen Null.

Im Gegenteil: Er kann eine Haltung fördern, das eigene Handeln vom vermeintlich „großen Ganzen" abhängig zu machen, die Initiative, Ort und Zeit, sowie das Ende entweder den unbekannten Gefährten oder dem Gegner zu überlassen.

Eine für flexible Aktionen notwendige Aktualität an Information ist mit diesem Instrument zudem schwer zu erreichen. Im schlimmsten Falle entsteht ein mobilisierender Effekt hin zu einem Ort, an dem ein Fernbleiben angebrachter wäre.

Trotz allem macht es Sinn, Ereignisse (der Straße) während einer Aktion zusammen zu tragen, um möglichst allen Beteiligten eine Überblick zur Auswertung zu ermöglichen. Ob dafür ein Info-Ticker das richtige Instrument ist, muss an dieser Stelle erst mal offen bleiben. Zukünftig könnte eine Möglichkeit in der bewusst zeit verzögerten Aktualisierung eines solchen Tickers liegen – sofern dies VORHER ausdrücklich kommuniziert wird.

Nun, welchen Verlauf eine Aktion nimmt, welche sich über mehrere Stunden/Tage erstreckt, kann nur schwer im Vorfeld erahnt werden. Und so lässt sich auch die Notwendigkeit der eigenen technischen Infrastruktur im besten Falle nur immer wieder aufs neue diskutieren.

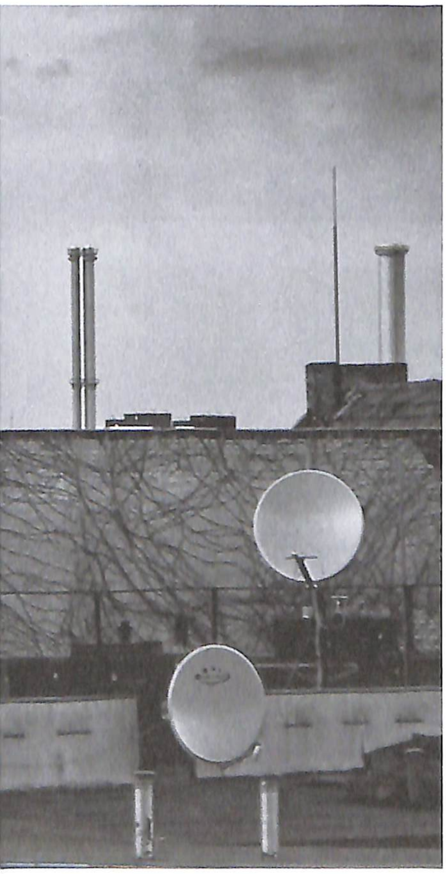
Fotografien

Es steht immer wieder die Meinung im Raum, Bilder (Fotos, Videos) hätten einen mobilisierenden Effekt. Historisch betrachtet ist dem mit Sicherheit so, in Regionen, welche noch nicht von der Totalität des Spektakels (materiell & ideologisch) durchdrungen sind vielleicht auch. Ob dies allerdings für die Herzen



der Bestie gilt darf doch mehr als bezweifelt werden. Es könnte auch mal vorsichtig in Erwägung gezogen werden, ob zum gegenwärtigen Zeitpunkt BILDER nicht eher Passivität und Konsumhaltungen fördern, ob sie nicht vielleicht eher das Gegenteil bewirken: DEMOBILISIERUNG – zumindest auf der Straße. Wie sich dies im Bereich der „Diskurspolitiken" verhält ist eine ganz andere Frage.

Aber der Sinn und Unsinn von visueller Aufklärung und Propaganda bei offenen, anschlussfähigen und bürgernahen (subjektnahen?) Aktionen soll an dieser Stelle nicht zum Gegenstand werden. Was hier interessiert, ist die Sinnhaftigkeit visueller Propaganda in Situationen, welche von vornherein auf Militanz



und Autonomie angelegt sind.

Aktionen, welche dem Bestehenden in offener Feindschaft gegenübertreten legitimieren sich aus sich selbst heraus. Aus der Haltung eines jeden Einzelnen. Es ist völlig irrelevant, die Frage nach der Vermittelbarkeit zu stellen. Der sonst oft anzutreffende und vielleicht auch notwendige Opportunismus spielt hier ausnahmsweise mal keine Rolle. Mobilisierend wirken hier die bestehenden oder neu gebildeten Beziehungen der handelnden Individuen.

Es soll Foto-/Videoaktivist_innen geben, welche bei Aktionen wie 1.Mai-Demo, Polizeikongressdemo 2013 u.ä. ihre Technik grundsätzlich zu Hause lassen, grundsätzlich nichts dokumentieren.

Und technisch betrachtet - was in in den trolligen Kommentaren diverser Onlineplattformen immer wieder Thema wird: Es bestreitet niemand, dass Bilder verpixelt oder unscharf aufgenommen werden können. Dass es die Möglichkeit gibt auf Portraitaufnahmen zu verzichten, dass Kleidung unkenntlich gemacht werden kann. Dass Speichermedien schnell versteckt und Datenträger verschlüsselt werden können. All dies bestreitet niemand.

Allerdings kann auch niemand (außer einigen Eingeweihten) wissen, ob diese Möglichkeiten auch konkret und verantwortungsvoll umgesetzt werden. Niemand kann wissen, ob der Fotograf „von uns" ist oder nicht . Niemand kann wissen, ob sich hinter der Verkleidung eines Fotografen nicht ein Zivi versteckt.

Und zum immer wieder kehrenden Evergreen: „Die Bullen machen doch ebenfalls ihre Aufnahmen" oder „Unmengen an Handyaufnahmen stehen nach einer Aktion im Netz". Es kann wohl niemand bestreiten, dass Bullen meist nicht so nah am unmittelbaren Geschehen sind wie zivile Fotografen/Kameralaute und zudem oft genug auch (aktiv und körperlich) behindert werden. Drüber hinaus sind Personen, welche mal spontan auf den Auslöser ihrer Handykamera drücken wesentlich schwerer von Seiten der Polizei zu identifizieren als Professionelle oder Aktivist_innen (siehe auch Durchsuchungen am 06.02.2013). Und erfreulicher Weise nimmt die die Anzahl der „Amateuraufnahmen" in letzter Zeit wieder deutlich ab.

Unter den Gesichtspunkten der Nützlichkeit und der möglichen Gefahren kann doch im Rahmen bestimmter Aktionen auch durchaus mal auf eine bildhafte Berichterstattung verzichtet werden.

Was wir anregen, ist ein Diskussion um diese Form von Medienarbeit in der Vorbereitung einer jeden Aktion. Und ein öffentliches Stimmungsbild, an dem sich Medienaktivist_innen oder Professionelle in der Situation orientieren können. Sollten sie dann allerdings diesen öffentlichen Teil der Aktionsplanung sabotieren und die Konsequenzen spüren, kann mensch nur sagen: selbst schuld.

Worum wir bitten: auf die Veröffentlichung von Bildern/Videos bei Festnahmen und Übergriffen zu verzichten. Geht mit diesem Material vorsichtig um und zeigt es baldmöglichst dem EA (Ermittlungsausschuss) während seiner Sprechzeiten.

Dezentralität

Wir leben in einer Welt, in der im Supermarkt die Waren zum greifen nah und doch unerreichbar, wir in der Fabrik Möglichkeiten vor Au-

Diese Welt ist wie ein kaltes graues Meer.
Auf diesem fährt die Bismarck hin und her.
Man sagt sie soll unsinkbar sein.
Mit ihren Kanonen schießt sie alles kurz und klein.

Ich bin nicht größenwahnsinnig und ich kenne meine Grenzen.
Doch ich bin gekomm' um die Bismarck zu versenken.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck.

Wenn ich in der Nacht keine Hoffnung hab', denke ich daran.
Das man sogar, unsinkbare Monster in der See versenken kann.

Ich bin nicht größenwahnsinnig und ich kenne meine Grenzen.
Doch ich bin gekomm' um die Bismarck zu versenken.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck.

Diese Welt ist wie ein kaltes graues Meer.
Auf diesem fährt die Bismarck hin und her.
Man sagt sie soll unsinkbar sein.
Mit ihren Kanonen schießt sie alles kurz und klein.

Ich bin nicht größenwahnsinnig und ich kenne meine Grenzen.
Doch ich bin gekomm' um die Bismarck zu versenken.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck.
Und ich versenk die Bismarck. Und ich versenk die Bismarck!

gen haben, die doch unerfüllbar sind, und wir uns auf der Party mit Menschen bewegen, die doch unendlich entfernt erscheinen. Offenbar lässt sich diese Schizophrenie nur in dem Moment überwinden, in dem unter Gleichgesinnten der Stein die Hand verlässt, sich Individuen in ihrem Handeln auf einander beziehen, und Freiheit sich als Einsicht in die alles umfassende Negation offenbart.

Vom Ansatz her finden wir „dezentrale Konzepte", OutOfControll und nicht angemeldete Demos eine erfrischende Alternative zu den üblichen (sowohl von Bullen als auch DemoOrga) kontrollierten Demonstrationen. Diese Ansätze fordern uns heraus, bieten uns eine Gelegenheit, sich für den Moment - in offener Feindschaft dem Bestehenden gegenüber - aufeinander zu beziehen.

Das dies nur sehr vereinzelt auch geschieht mag vielen Gründen geschuldet sein. Wenn allerdings autonom angelegte Konzepte nicht aufgehen, kann dies mit Sicherheit nicht den selbstbestimmt Handelnden des Abends angelastet werden. Vielmehr müssen wir in unserem Spiegelbild erkennen, dass wir durch die übliche Pseudo-Praxis schon so geprägt sind, dass uns ein selbstbestimmtes agieren gar nicht mehr in den Sinn kommt. Wir uns selbst, wie so oft, freiwillig zur Schafherde degradieren – und auf der Suche nach dem Leithammel ein schier endloses Jammertal durch schreiten. Sei es aus Angst, Isolierung oder Passivität. Der Abend des 16. Februar hat uns dies mal wieder deutlich vor Augen geführt.

Repression

Durch die Dynamik (Hektik?) während der Demo konnte glücklicherweise auf eine, sonst oft wiederkehrende, Beobachtung verzichtet werden: Alle ganz anonym in schwarz gekleidet, das Tuch vor dem Mund, doch beim Aufziehen / Näherkommen von Greiftrupps ist die Vermummung plötzlich ver-

schwunden. Irgendwie schizophren. Wir sehen darin Angst, und das Bedürfnis, auf eine äußerst absurde Art und Weise den eigenen Arsch zu retten. Für uns stellt sich dies als eine Entsolidarisierung dar, vergleichbar mit der Aussage bei den Bullen „ich hab doch nichts gemacht" gegenüber den Leuten die konsequent schweigen.

Es gab im Laufe des Abends die (notwendigerweise) unbestätigten Informationen über Fest- oder Ingewahrsamnahmen. In den Folgetagen war darüber nichts mehr zu hören. Sind alle wieder Raus? Gab es Haftrichtervorführungen? Gab es Misshandlungen im Polizeigewahrsam?

Meldet euch BITTE bei eurer Festnahme so schnell wie Möglich beim EA. Sei es der Telefonanruf auf der Bullenwache (mit anschließendem Anruf, wenn ihr wieder raus seid), aber auf jeden Fall zur nächst möglichen Sprechstunde im Mehringhof (immer Dienstags von 20 bis 22 Uhr). Ihr bereitet sonst einigen Leuten ziemliche Kopfschmerzen.

Für die Zukunft wünschen wir uns auch vom EA eine andere, zeitnahe Informationspolitik. Insbesondere, nach Aktionen an denen die Nummer 6922222 besetzt ist. Allerdings ist der Ermittlungsausschuss kein Serviceunternehmen und nur so „gut" wie er von ALLEN Beteiligten (auch mit Infos) unterstützt und als Teil der Aktion betrachtet wird.

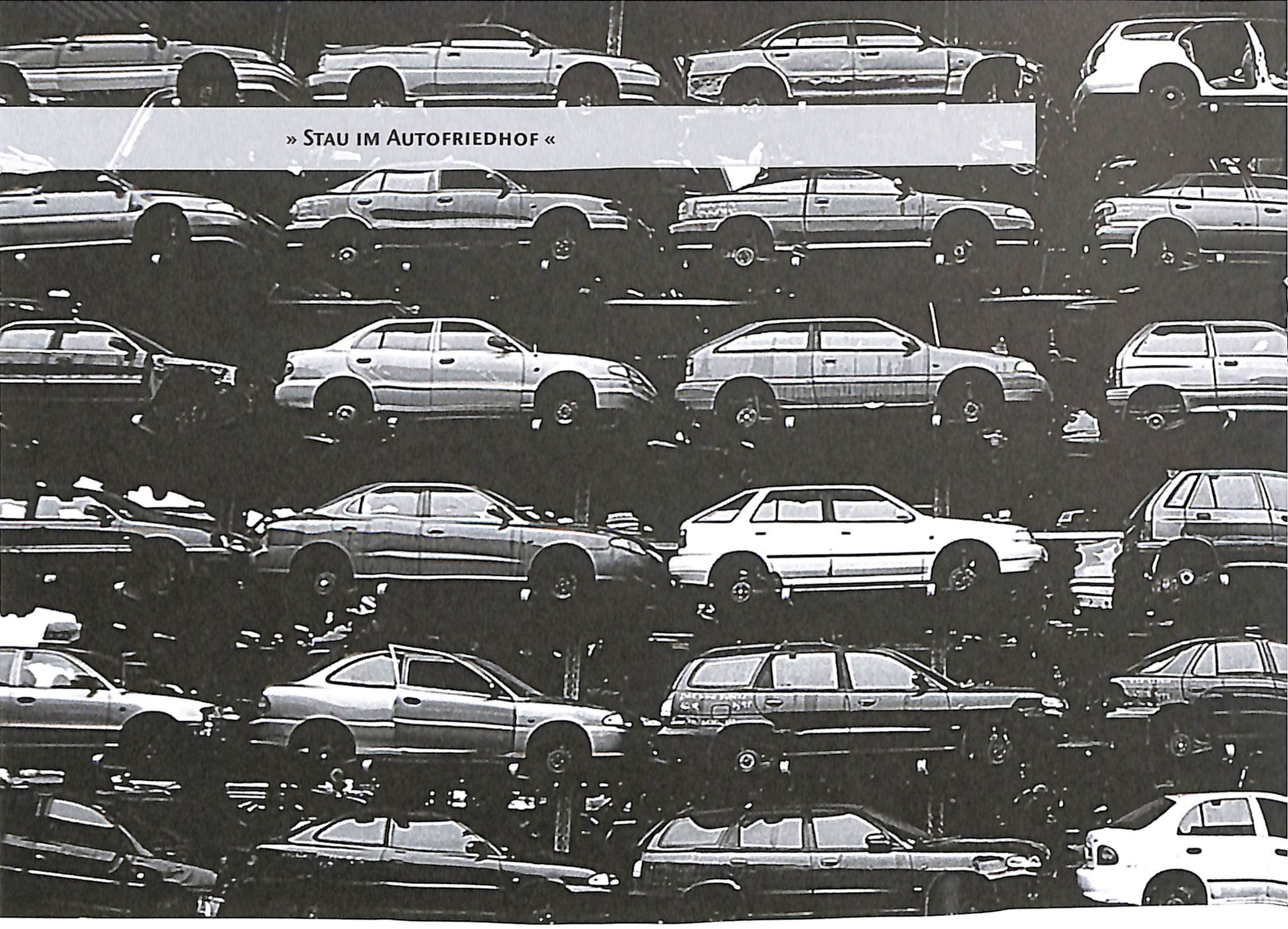
Fazit

Wir können gespannt bleiben, welche praktischen Konsequenzen aus dem Abend des 16. Februar von allen Beteiligten - uns eingeschlossen - für die Zukunft gezogen werden.

Zum aktuellen Grad der inhaltlichen und praktischen Handlungsfähigkeit einer autonomen oder radikalen Mobilisierung möchten wir auf die Nachbereitungstexte folgender Internetseite verweisen: POLIZEIKONGRESS2013.BLOGSPORT.DE



» Stau im Autofriedhof «



Kein Bock mich zu bewegen
Keine Lust mit dir zu reden
Kein Bock auf deine Fragen
Irgendwas zu sagen.
Keine Lust mich zu verbiegen
Keine Ahnung von Intrigen
Kein Bock auf den Gewinn
Ich geh' da nicht mehr hin.

Das ist keine Bewegung
Wir passen da nicht rein
Nur weil's dumm aussieht
Muss es das nicht zu sein.

Kein Bock mich zu bewegen
Keine Lust mich abzuheben
Kein Bock mich anzupassen
Irgendwas zu lassen.
Keine Lust mich aufzuschieben
Keine Angst vor meinen Trieben
Keinen Bock auf den Beginn
Ich geh' da nicht mehr hin.

Das ist keine Bewegung
Wir passen da nicht rein
Nur weil's dumm aussieht
Muss es das nicht zu sein.

Zweiter Mai 1987 in Kreuzberg

Wer aber über den Ersten Mai redet, darf vom Zweiten Mai nicht schweigen

Als der geplünderte Sekt gekreist und die erbeuteten Zigaretten geschwisterlich geteilt und genüsslich unter der hoch gerollten Maskierung gepafft waren (das waren jene Jahre, als der Aufstand noch ein Fest war, und bevor eine selbst ernannte autonome Avantgarde bei Plünderungen als erstes sämtliche Alkoholikaflaschen zerkloppte, auf dass der Pöbel nicht vergesse, dass die Revolution eine ernste Sache sei), erklang aus der Mitte der Feiernden jene zunächst befremdlich anmutende Parole: "Die rote Armee aufbauen !"

Ein Blick quer hinüber zur O3, wo die Antiimps (oldschool) immer noch eifrig IHRE Barrikade bewachten, (obwohl seit Stunden keine Bulleneinheit auch nur in Sichtweite vorgestoßen war, aber nachdem sie sich nach Stunden des allgemeinen Aufstands endlich überwunden hatten, selber aktiver Teil des Geschehens zu werden und aus den kümmerlichen Resten des noch zur Verfügung stehenden Materials eine Barrikade errichtet hatten – die nun aber nichtsdestotrotz ihr Werk war, dass sie mit einer Mischung aus Stolz und Verlegenheit auch in den nächsten Stunden hüteten) ergab, dass diese Parole wohl aus anderen Kehlen in die Nacht geschmettert wurde.

Wobei sie es schwierig hatte, jene Parole (eigentlich von Anfang an, sozusagen ein programmiertes Handicap, aber darauf ist später zurückzukommen). In jener Nacht ergab sich nun die Schwierigkeit aus dem allgemeinen Lärm, der in erster Linie davon herrührte, dass sich Hunderte nicht mehr damit begnügten, die Pflastersteine rhythmisch aneinander zuschlagen, sondern mit diesen auch auf das Blech umgestürzter Autos, zweckentfremdeter Verkehrszeichen und den metallischen Außenhülle des Hochbahnhofes hämmerten.

Um aber nicht von einer nicht ganz unwesentlichen Angelegenheit des Ganzen abzulenken, muss an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass jener Chor dem Beobachter bis zu diesem Zeitpunkt (und eigentlich auch darüber hinaus, soweit sich dies mit Gewissheit sagen lässt), nicht im Geringsten als Anhängerschaft leninistischer Sichtweisen oder Wunschvorstellungen aufgefallen war. So muss an dieser Stelle davon ausgegangen werden, dass jene Forderung (denn darum handelte es sich ohne Zweifel, eine FORDERUNG – kein Wunsch- kein Appell), sich aus anderen Quellen speiste, als der unterdrückten Sehnsucht nach Ordnung und Führerschaft,

die ja im Kern immer ein regressives Bedürfnis nach NICHTVERANTWORTUNG ist. Ob in ihrer linken oder rechten Spielart.

Was aber nun mag diese Helden, und es fällt uns gar nicht schwer, dies noch einmal auszusprechen: HELDEN - denn in jener Nacht waren waren ALLE Helden ("Niemand gibt uns eine Chance – Doch wir können siegen – Für immer und immer...."), dazu bewogen haben , eine solche FORDERUNG an die Masse der HEROES zu richten.

Machte sich hier angesichts der GESCHEHNISSE Maßlosigkeit oder gar Größenwahn breit (wobei die Vorstellung eines Allgemeinen Aufstands ja im Kern immer eine gehörige Portion Maßlosigkeit benötigt), waren sie einem neuem Katechismus verfallen, oder gar konvertiert, so sie andere Götzen zuvor angebetet hatten? Wir BEHAUPTEN an dieser Stelle (was ein leichtes ist, denn wer mag jetzt schon noch zu widersprechen), dass aus diesem kollektiven Gedanken (denn jegliche Parole, jegliche FORDERUNG in dieser NACHT war kollektiv) eine spontane Weitsicht sprach, die sich aus mehr speiste, als aus lüsterner Maßlosigkeit und Größenwahn.

Prolog (und ja, an dieser Stelle)

Über den Ersten Mai ist viel geschrieben und behauptet worden, vieles davon stimmt, aber so wie immer ist ALLES immer ebenso eine Summe, wie auch vielleicht nur eigentlich ein Splitter, der vergessen, aber doch die eigentliche Geschichte erzählt. Und ja, es war schwül an diesem Tag, der Sommer grüßte früh und heiß und das erklärt bestimmt auch mehr als die ungezählten Anekdoten vom Kinderbauernhof und umgestürzten Bauwagen vor der Mauer.

Auf jeden Fall setzte sich am Nachmittag, und noch bevor der Bullenwagen auf die Seite gelegt wurde (was auch wahrscheinlich sowieso passiert wäre, Durchsuchung im Mehringhof hin oder her), ein Trupp von jungen Türken (so sprach man damals, übrigens auf beiden Seite der willkürlichen ethnischen Zuschreibung) scheinbar schlagartig vom Lauseplatz in Richtung Görlitzer Bahnhof in Bewegung. Ihre Anzahl (um die Fünfzig), ihre Körperhaltung, sowie ihr trotz der Hitze schnelle, und elastische Schritt, ließen mutmaßen, dass es um wesentliche Dinge gehen musste. Wir haben schon darauf hingewiesen: Es war schwül an diesem Tag. Aber auf eine angenehme Art und Weise, mit dieser leicht feuchte Hitze, die das Blut in Wallung bringt, wenn ihr wisst, was wir meinen. Und irgendwo sieht und registriert man an solchen Tagen Geschehnisse, die sonst völlig unbeachtet an einem vorbei ziehen.



» ANOTHER BRICK IN THE WALL «

Auf jeden Fall kam man schnell ins Gespräch (was keine Schwierigkeit damals war, weil identitäre Zuschreibungen nicht so bedeutend waren, außer jener geteilten als Aufständischer an jenem Tag und in jener Nacht - aber das war ja noch zu dieser Stunde eine ferne Ahnung) und war sich auch schnell handelseinig: Begleitung okay, aber keine Fragen.

So fand man sich dann zwei, drei Genossen mit 50 Jugendlichen auf dem Oberdeck eines Busses wieder. Den hektischen Wortwechseln konnte man nicht folgen, auf ein Kommando, dass man verpasst hatte, wurde der Bus gewechselt und mühsam Anschluss gehalten, um dann in einer Ecke im Süden von Berlin, die man niemals zuvor gesehen hatte (und die ganz sicher ein Vorort gewesen wäre, wenn es denn so etwas wie Vororte damals gegeben hätte), aus dem Bus zu stürmen und durch eine kleine Einkaufspassage zu rennen. Wobei weder Supermarkt noch Bankfiliale ins Visier der Jugendlichen gerieten, aber dafür einige Werbeträger und Aussteller um getreten wurden. Nach dieser wilden Hatz schien etwas Ruhe in der Meute ein zukehren, es wurde ausgiebig auf türkisch beratschlagt, dann zog der ganze Haufen durch die akkurat gepflegten Wege und Pfade einer deutschen Kleingartensiedlung ab. Woraufhin sich Fassungslosigkeit bei den an diesem sonnigen Feiertag in Massen vertretenden Kleingärtnern breit machte und die zahlreich gehissten deutschen Nationalfahnen auf einmal am liebsten unsichtbar gemacht worden wären. Von Ferne waren jetzt die ersten Bullensirenen zu vernehmen und unserer Trupp löste sich nach und nach in kleinere Grüppchen auf, die sich wieder nach 36 zurückzogen. Wer nun an dieser Stelle nach dem Sinn und de GEHALT der ganzen Angelegenheit fragt, dem sei versichert, wenn er oder sie nach eben dem GEHALT des 1. Mai 1987 an und für sich fragt, so ist die Antwort in dieser scheinbar so bedeutungslosen Episode am Nachmittag im KERN enthalten.



Komödie / Tragödie

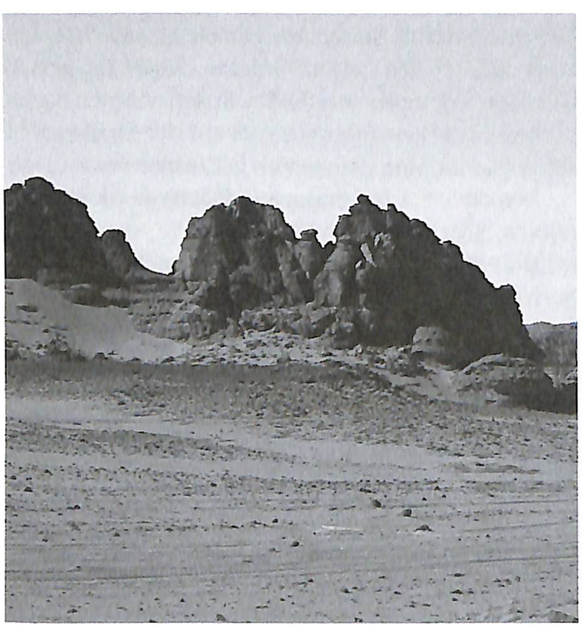
Während sich also am Morgen des zweiten Mai, und dieser Morgen war ein noch späterer Morgen als gewöhnlich, inmitten der ausgebrannten Autowracks und Skelette der Bauwagen ein ALLGEMEINES LÄCHELN ausbreitete, trieb es einige autonome BERUFSBETROFFENE schon um. Dutzende Wannen kurvten im hellen Sonnenlicht völlig sinnfrei durch die Straßen und wurden von Anwohnern, Schaulustigen und den HEROES der Nacht mit lautem Spott überschüttet.

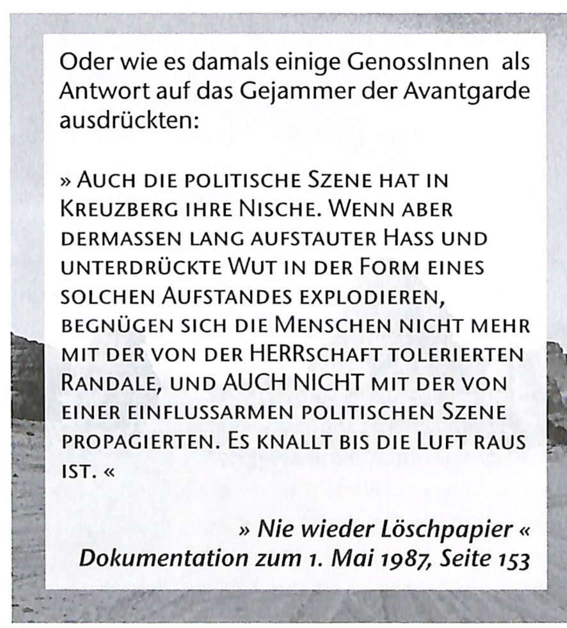
Als am Abend rund um den Heinrichplatz Hunderte die erneute Konfrontation mit den mittlerweile vorbereiteten Bullen suchten, hielten sich die meisten ORGANISIERTEN AUTONOMEN zurück. Das Ergebnis war ein veritabler Krawall, dessen Ausmaß die heutigen Geplänkel in den Schatten stellen würde, an diesem Tag jedoch als Niederlage erlebt wurde. Die Bullen nahmen Rache, schlugen alles zusammen, was auf der Straße nicht schnell genug war, drangen bis in Kneipen vor und räucherten diese mit Tränengas aus. Etliche wurden festgenommen, viele landeten im Bau.

Die eigentliche Tragödie/Komödie ereignete sich jedoch einige Kilometer entfernt im Mehringhof. Während auf den Gesichtern von VIELEN, die zur Vollversammlung strömten, immer noch ein Lächeln strahlte, stießen sie im Versammlungsraum auf das Grimmen all jener BERUFSBETROFFENE, die nur darauf warteten, ihren Hang zur Pädagogik der Massen endlich ausleben zu können. Ausgeräumte Kleinhändler und Kleinwagen als Barrikadenmaterial waren ebenso wie Steinwürfe auf Feuerwehrwagen und der Hang des Pöbels, sich während des Festes des Aufstands einen hinter die Binde zu kippen,

VORWAND in aller notwendigen Schärfe das GESCHEHEN so nicht stehen lassen zu können. Alles Gerede von Selbstbestimmung, hierachiefreien Organisationsansätzen und der ganzen Bäckerei (eines der schlimmsten Bilder des autonomen Pippi Langstrumpf Flügels, das bis heute immer wieder bemüht wird), wurde im Nu als das entlarvt, was es schon immer war: Propaganda der Verblödung. Der AUFSTAND habe in vorher festgelegter Form und selbstverständlich unter Anleitung der autonomen Avantgarde stattzufinden.

Jene Verstörung, die diese Vollversammlung bei den HEROES zurück ließ (und die medial mit Beifall versehen allgemein kolportiert wurde), war jedoch nur die Ouvertüre zum Prozess der kommenden Monate und Jahre. Während es anlässlich diverser Anlässe und Nichtanlässe (Punkkonzerte / Demos / laue Abende) immer wieder zu Zusammenstößen mit den Bullen kam, wurden sogenannte Kiezpalaver etabliert und Rechtefertigungspamphlete in den Umlauf gebracht. Die Dutzenden von Eingeknasteten wurden jedoch zur Angelegenheit der üblichen Spezialisten. Lediglich nach dem Suizid von Norbert, der seit dem 1. Mai inhaftiert war, gab es eine größere gemeinsame Aktion, die sich zu den Gefangenen verhielt. Ansonsten wurden Straßenfeste initiiert und Gelder für die Gewerbetreibenden gesammelt. Jener Prozess, der sich hin zur alljährlichen Gedenkdemo am 1. Mai entwickelte und der von Anfang an eher an die Aufmärsche in Peking oder Moskau denken lies, als an eine permanente soziale Revolte, kulminierte im Spätsommer 1987 zur offenen Konfrontation zwischen einer selbsternannten autonomen Ordnungsmacht und den Freunden des Aufstands. Als am Rande eines von der Szene organisierten Straßenfestes am Abend in angemessener Würdigung des Geschehens der letzten Monate EINIGE sich daran machten, den PLUS Supermarkt am Oranienplatz auf zumachen und seine Konsumgüter der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, eilten einige AUTONOME herbei und bildeten eine Kette vor dem Supermarkt, um weitere Plünderungen zu verhindern. Nur dem besonnenen Verhalten der Freunde des Aufstands war es zu verdanken, dass es nicht an dieser Stelle zu einer Massenschlägerei kam. In dem Konflikt an diesem Abend drückte sich exemplarisch noch einmal jener notwendige Antagonismus aus, der sich eigentlich schon am Abend des 2. Mai gezeigt hatte. Nur dass nun wohl selbst all jenen wohlwollenden Geister (wir wollen in diesem Zusammenhang nicht die Vokabel naiv verwenden, obwohl dies nahe liegt) eigentlich nicht mehr verborgen bleiben konnte, dass sich hier eine realpolitische autonome Option entfaltete. Die sich wiederum in den kommenden Jahren in zahllosen ätzenden Zwischenschritten hin zu jener kruden Mischung aus K Gruppen mit "autonomen" Habitus (oder sollten wir sagen Outfit) und anti-





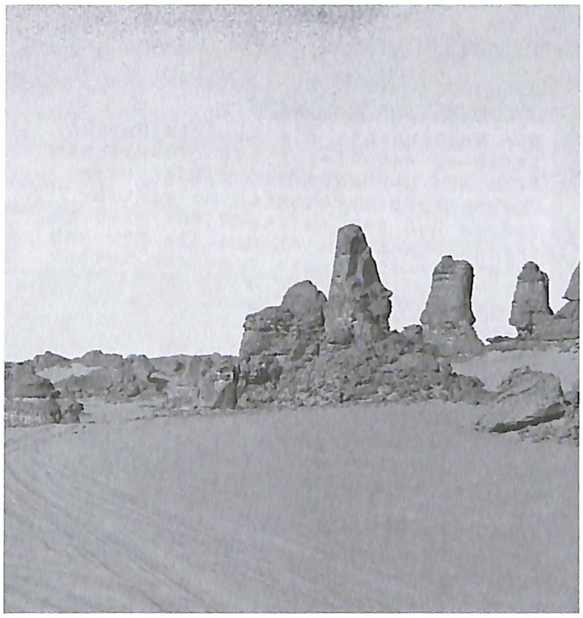
Oder wie es damals einige GenossInnen als Antwort auf das Gejammer der Avantgarde ausdrückten:

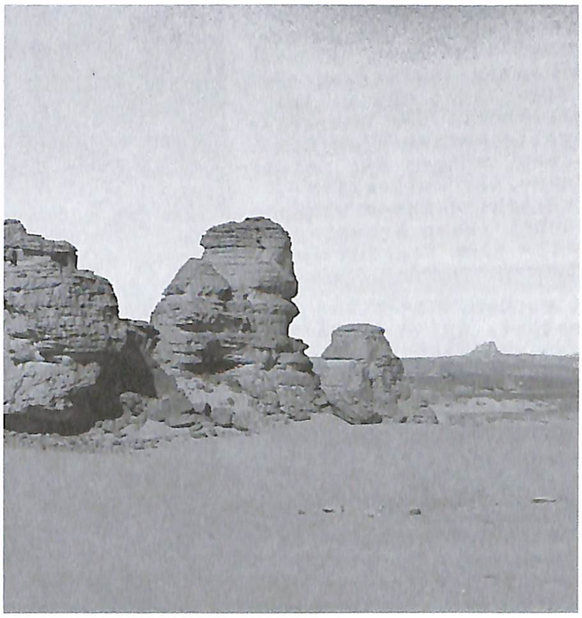
» AUCH DIE POLITISCHE SZENE HAT IN KREUZBERG IHRE NISCHE. WENN ABER DERMASSEN LANG AUFSTAUTER HASS UND UNTERDRÜCKTE WUT IN DER FORM EINES SOLCHEN AUFSTANDES EXPLODIEREN, BEGNÜGEN SICH DIE MENSCHEN NICHT MEHR MIT DER VON DER HERRSCHAFT TOLERIERTEN RANDALE, UND AUCH NICHT MIT DER VON EINER EINFLUSSARMEN POLITISCHEN SZENE PROPAGIERTEN. ES KNALLT BIS DIE LUFT RAUS IST. «

» Nie wieder Löschpapier «
Dokumentation zum 1. Mai 1987, Seite 153

faschistischen Linkssozialdemokraten hin entwickelte, die heute die unsägliche Veranstaltung "Revolutionäre 1. Mai Demonstration" verantwortet.

Shine Like A Diamond
Kommen wir zurück zum Geschehen jener Nacht, verlassen wir die Abgründe der Machtoptionen der diversen Avantgarden. Als also jene Gestalten (die wir der Ge-





rechtigkeit halber und weil wir wohl auch melancholisch milde gestimmt sind, wenn wir an jene Nacht denken, als zu mindestens unbewusst eher dem Vermächtnis einer Situationistischen Internationale zurechnen wollen, als einer wie auch immer gearteten leninistischen Tradition), jene FORDERUNG an ALLE stellten: "Die Rote Armee aufbauen", verwiesen sie auf eine Praxis, die erstens bis in die Anfänge der 80iger in 36 zurückreichte und zweitens bis in die mörderischen Jahre der Wiedervereinigung weisen sollte.

Da es für den Aufstand am 1. Mai 1987 keine allgemein gültige Erklärung gibt, die im Nachhinein konstruierten Zusammenhänge, hier genauso wie bei allen anderen Aufständen, nur billige Erklärungsmuster darstellen würden, wollen wir an dieser Stelle keine weiteren ebenso überflüssigen, wie banalisierenden Ableitung präsentieren. Wobei aber aber doch unbedingt auf einige (kurz gehaltene) Aspekte hingewiesen werden muss, weil es ohne diese keinen Aufstand am 1. Mai 1987 und auch nicht die Kämpfe der folgenden Jahre hätte.

Die 80iger waren geprägt von ständigen militanten Auseinandersetzungen im Stadtteil, wobei sich die Akteure des häufigeren nicht auf die üblichen Verdächtigen beschränkten. Die Praxis der Bullen, am 2. Mai 1987 ganze Kneipenansammlungen zu stürmen und mit CN einzunebeln, war eben nicht eine kalkulierte Abschreckungsstrategie oder die billige Rache einzelner Bullenabteilungen, sondern eben genau nur die Fortschreibung jenes Verhaltens, dass seit Jahren die allgemeingültige Praxis einer Besatzungsmacht war, die sich um eine politisch motivierte Differenzierung nicht scherte.

In einem proletarisch geprägten Viertel, in dem sich Heimatlose aus dem Süden Europas mit den Flüchtlingen vor Wehrpflicht und monotoner Arbeitsproduktivität trafen, war der Hang, sich der allgemeinen Verwertung zu entziehen, ebenso ausgeprägt, wie eine staatsferne Alltagsrealität. Wer immer bei den militanten Auseinandersetzungen jener Jahre vor den Bullenhorden in die Hausflure und Treppenhäuser flüchtete, konnte sich sicher sein, dass sich ihm eine Wohnungstür öffnete, noch bevor die nach setzenden Bullen ihn im Treppenhaus zusammenschlagen konnten. Hier konnte man durch atmen, sich das Tränengas aus dem Gesicht waschen, bekam einen kräftigen türkischen Schwarztee serviert und wurde dann mit aufmunternden

DIE ENTFESSELTEN LEIDENSCHAFTEN ATTAKIEREN DIE WELT DER FASSADEN

Die Krawalle in Kreuzberg vom 1. auf den zweiten Mai hatte weder POLITISCHE Ursachen noch war sie eine POLITISCHE AKTION. Nur in der Reaktion der bürgerlichen Gesellschaft liegt eine politische Tragweite. Das Zusammenwirken verschiedenster Menschen, Cliquen und Gruppen, die sonst kaum miteinander zu tun haben, war in dieser Nacht eine soziale Reaktion auf die Welt des Scheins. Die zugetünchten Geburtstagsfassaden wurden von denen unter ihnen zugekleisterten Menschen bloßgestellt.

Kreuzberg ist längst ein exemplarisches Projekt für andere Großstädte. Unruhige Viertel sollen mit "Sozialarbeit und "behutsamer Stadterneuerung" befriedet werden, statt die Widersprüche mit Polizeigewalt zu verschärfen. Auch die politische Szene hat in Kreuzberg ihre Nische. WENN aber dermaßen lang aufgestauter Hass und unterdrückte Wut in der Form eines solchen Aufstandes explodieren, begnügen sich die Menschen nicht mit der von der HERRschaft tolerierten Randale, und AUCH NICHT mit der von einer einflußarmen politischen Szene propagierten. ES KNALLT SOLANGE BIS DIE LUFT RAUS IST !

Am Nachmittag des 1. Mai begann die politische Szene zögernd eine Demonstration, in deren Verlauf es ihr überraschenderweise gelang die Polizei zu vertreiben. Danach verlor sie die Kontrolle über das Geschehen und war bloß noch Mitbeteiligter an einem Aufstand. Autos wurden angezündet und kleine Läden geplündert. Der Charakter der Krawalle entzog sich den moralischen Zwängen der politischen Szene. Die kollektive Aktion verschiedenster Gruppen der Bewohner/innen Kreuzbergs entwickelte eine Eigendynamik.

Die Möglichkeit die soziale Unruhe jetzt zu eskalieren ist offensichtlich. Die HERRschaften werden versuchen ihre Strategien zu restaurieren und den Aufstand für sich zu vereinnahmen (Die AL und die Kirchen haben bereits damit begonnen) Weiter werden sie nach einem Angriffspunkt suchen und die politische Szene entblödet sich hier nicht, sich auf Präsentierteller zu stellen. Dennoch könnte sie für eine Eskalation der Unruhe eine entscheidende Bedeutung bekommen. Nur müßte sie die am 1. Mai auf der Straße zerstörten Mythen auch bei sich selbst zerstören. Sie müsste sich mit den Illusionen ihrer Inhalte und ihren beliebigen toten Beziehungen auseinandersetzen. Die Symptome jeder POLITIK-Hierarchie Konkurenz Ideologie und MACHT finden ihren Ausdruck auch in dieser Szene. Die Entwicklung der Aufhebung der Politik verläuft mit dem Entstehen eines sozialen Raums.

Lustvoll wurden Ampeln und Telefone zerstört, Autos abgefackelt, Spraydosen und Werbeplakate auf bereits brennende Barrikaden geschmissen. Sicher, die Armut und Isolation der Akteure begrenzte das Geschehen: es gab auch viele Plünderungen zur persönlichen Bereicherung.

Die Warenwelt wurde angegriffen und vieles, was sie offensichtlich repräsentiert, wurde von den Handwerkern des Negativen zerstört: aus Blumenkübeln zur Stadtverschönerung und Gerüsten zur behutsamen Stadtsanierung wurden Barrikaden, aus Pflastersteinen Musikinstrumente.

In den folgenden Tagen übernahm die politische Szene die Verantwortung für den Aufstand. Diese lächerliche und überhebliche Reaktion verdeutlicht ihre Rolle in Kreuzberg. Ihre im politischen Wolkenkuckuksheim zwingt sie zur Verurteilung einiger Aktionen (Plünderung kleiner Läden, Brandsetzung von Autos, übermässiger Alkoholgenuß) die noch nicht einmal von ihr selber begangen wurden. Sich selbst teilt sie sich dann ihre Spielwiese für das nächste Mal zu: Bolle und Bullen.

"DIE REFORM DES BEWUSSTSEINS BESTEHT NUR DARIN, DASS MAN DIE WELT IHR BEWUSSTSEIN INNE WERDEN LÄSST, DASS MAN SIE AUS DEM TRAUM ÜBER SICH SELBST AUFWECKT, DASS MAN IHR IHRE EIGENEN AKTIONEN ERKLÄRT." Marx

NIE WIEDER LÖSCHPAPIER!

ZV 256 VV Halle Ag 309/85 10032 256 2.000,0 1/85 (12253) III/9/14

Schulterklopfen und frischem Zitronensaft für das Halstuch in das Geschehen auf der Straße entlassen. So mancher Nachbar machte seinen Unmut über das Vorgehen der Bullen auch dadurch deutlich, dass er diese aus seinem Fenster mit Blumentöpfen, oder anderen Gegenständen, die gerade greifbar waren, bewarf.

Ebenso allgemein verbreitet war der Versuch, sich den üblichen Verwertungslogiken zu entziehen. Die Sachbearbeiter im Sozialamt am Bethanien hatten schon lange kapituliert, wohl nirgends in der Republik wurden Anträge so "wohlwollend" geprüft, im Zweifelsfall erschien eben eine größere "Abordnung", um Streitigkeiten im Sinne der Bezieher der Transferleistungen zu klären.

Während beim Besuch des US Präsidenten 1982 noch eine Ansammlung von mehreren tausend Menschen am Nollendorfplatz mit Stacheldrahtverhauen eingekesselt wurde, ging man 1989 dazu über, einen ganzen Stadtteil, eben SO 36, komplett mit Checkpoints abzuriegeln und den öffentlichen Nahverkehr in diesem Gebiet einzustellen. Wo doch ein allgemeiner Aufschrei über diese Verletzung der allgemeinen Spielregeln zu erwarten gewesen wäre, fiel die Empörung der Demokraten dann doch eher verhalten aus. Weil eben ALLGEMEIN angenommen wurde, dass man diesen Stadtteil aus GUTEM GRUND abgeriegelt habe, seine Bewohner aus gutem Grund unter Generalverdacht stünden. Auch wenn sich das natürlich nicht gerade appetitlich darstellte.

Während also nun die Fraktion der Verantwortungsbewussten Autonomen mit sogenannten Kiezpalavern und Aufklärungsflugblättern auf Tour gingen, um die Bevölkerung im Viertel zu erreichen, ist der Irrwitz an der ganzen Geschichte, dass es solcher Verrichtungen gar nicht bedurft hätte, wenn man seine identitäre Scheuklappen nur für einen Moment gelüftet hätte. Es gab keine "Bevölkerung aufzuklären", keine Notwendigkeit, sich in ermüdenden Plenas zusammenzufinden (die aus gutem Grund von Menschen jenseits der Szene gemieden wurden). REAL war man einfach nur Teil eines ALLGEMEINEN AUFSTANDS geworden. Anstatt sich nun dankbar an der Aufgabe zu versuchen, wie man sich dies zu Nutzen machen könne, wurden selbstherrlich Spielregeln verkündet (kein Alk, keine kleinen Autos, kein übermäßiger Spaß) und Ersatzhandlungen vorgenommen. Die absolute Überflüssigkeit solcher Veranstaltungen wie die Etablierung einer Revolutionären 1. Mai Demo (Schon die Namensgebung lässt eher an die unsäglichen Versuche der K- Gruppen 15 Jahre zuvor denken) manifestierte sich spätestens am 1.Mai 1989, wo einer bestens vorbereite Staatsmacht ihre Grenzen aufgezeigt wurden.

Die Tatsache, das es während der Demo möglich war, diverse Geschäfte platt zu machen, sowie an einigen Stellen Plünderungen zu initiieren, mag noch den taktischen Fehlern und Fehleinschätzungen der Einsatzleitung geschuldet gewesen zu sein (spätestes mit dem Heranführen größerer Einheiten und der Bildung eines engen Spaliers in der Werbellinstrasse verlief die Demo ja auch nicht weiter aufregend), letztendlich wäre aus Sicht der Bullen mit dem Geschehen während der Demo wohl zu noch zu leben gewesen.

Das Eigentliche ereignete sich jedoch an diesem Tag erst nach Beendigung der Demo (die damals noch um 13.00 Uhr begann), als am späten Nachmittag und Abend die ganze Sache rund um den Lausitzer Platz völlig aus dem Ruder lief. Ganze Hundertschaft wurden durch die Straßen gehetzt, verängstigte Bullen, die sich hinter ihren Schildern ein igelten und hilflos mit Steinen zurück warfen. Gegen WaWes und Räumpanzer flogen immer wieder Mollis, teilweise fuhren die Bullen in größeren Kolonnen einfach nur noch ziellos hin und her, wurden dabei so eingedeckt, dass sie sich nicht mehr trauten, ihre Fahrzeuge zu verlassen. Als am Abend eine Menge von über tausend Menschen geschlossen mit Steinen auf eine große Bulleneinheit zu rennt und diese zum schleunigsten Rückzug zwingt, ist der Tag für die Bullen endgültig gelaufen. Alle weitere Anstrengungen der Staatsmacht dienen nur noch dazu, das Gesicht zu wahren, am Ende gibt es über 300 verletzte Bullen, sämtliche Einsatzfahrzeuge haben etwas abbekommen und es gelingen im Laufe des gesamten Tages und der Nacht nur 20 Festnahmen, von denen 3 Leute im Knast landen.

Geschichte wiederholt sich als...

Die Niederlage der Bullen am 1. Mai 1989 löste innerhalb aller politischen Lager pures Entsetzen aus. Konnte man den 1.Mai 1987 noch als singuläres Ereignis abtun, das für die Bullen nicht voraussehbar war und dem sie mit nur einigen einsatzbereiten Hundertschaften nicht Herr werden konnten, bot sich nun ein völlig anderes Szenario dar. In den beiden letzten Jahren hatten die Berliner Bullen massiv aufgerüstet. Vollkörperschutz für alle, neue technische Geräte und herausgehend aus den Erkenntnisgewinnen der faschistischen Prügelavantgarde EbLT war die Einsatzhundertschaften und ihr Vorgehen völlig umgestellt worden. Ebenso waren am 1. Mai 1989 mit über 1500 Bullen genügend Kräfte im Einsatz, um ein eigentlich überschaubares Gebiet vollständig unter Kontrolle zu bringen. Da aber eben dies nicht einmal ansatzweise gelungen war, mussten nun neue Mythen

» GENOSSEN, HINAUS AUS DEM "REVOLUTIONÄREN" 1. MAI «



erschaffen werden, denn HERRSCHAFT ist im Kern ja meistens nur geliehene Macht. So wurde denn das Märchen von den Bullenführern in die Welt gesetzt, die den Einsatz gegen die Wand gefahren hätten, um dem gerade angetretenen Regierungsbündnis von SPD und Alternative Liste eins auszuwischen. Und damit die HEROES nicht allzu übermütig werden, wurde (besonders gerne von der taz) von bewaffneten Anwohnern fabuliert, die dem chaotischen Treiben ein Ende setzen wollten.

Wo soviel Angst vor einem allgemeinen Kontrollverlust florierte, durften die Autonomen nicht fehlen. Eben jener Realo Flügel, der sich schon zwei Jahre zuvor voller ENTSETZEN von dem aufständischen Treiben distanziert hatte, verlustierte sich nun anhand eines unmittelbar neben der Demoroute angezündeten Containers. Dieser musste als Beweis für die Ziellosigkeit und GEFÄHRDUNG ALLER durch EINIGE herhalten. Ebenso beliebt in den Wochen nach dem 1. Mai war das allgemeine Gerede in einigen autonomen Kreisen von "Mackermilitanz", wenn über den Sieg über die Bullen am Lausitzer Platz geredet wurde. Über die Entwertung des Anteils von Frauenzusammenhängen an den militanten Aktionen, das Unsichtbar machen von feministischer Praxis ausgerechnet durch männliche/gemischte Zusammenhänge haben an den Kämpfen beteiligte Frauenbanden in der Radikal damals alles notwendige dazu gesagt.

Darüber hinaus

Das am 1. Mai 1989 neu geschmiedete Bündnis in SO36, dem keine ideologischen Phrasen zugrunde lagen, sondern eine geteilte alltägliche Erfahrung und der Unwillen, diese in OHNMACHT ertragen zu wollen, sollte sich auch in naher Zukunft bewähren. Als nur wenige Monate später, nach dem Mauerfall besoffene Faschohools immer wieder von der Oberbaumbrücke zum U Bahnhof Schlesischen Tor zogen, bekamen sie so lange auf die Fresse, bis sie sich andere Wege durch die Stadt suchen mussten. Die ersten, die am Alex den Nazis das Terrain streitig machten, waren Banden von Migranten, die sich dort etablierten. Nach Überfallen von Faschos zogen regelmäßig bunt gemischte Trupps durch den Ostteil der Stadt und machten Jagd auf die Nazis und ihre besoffene Volksgemeinschaft. In den folgenden Jahren war SO36 am 20. April immer in allgemeiner Aufregung Hunderte sammelten sich, um Übergriffe von Nazischlägern zu verhindern oder um sich gemeinsam in Richtung Ostberlin auf zumachen, dabei kam es immer wieder zu heftigen Kämpfen mit den Bullen. Nach dem faschistischen Massaker in Mölln zogen Tausende spontan durch die Straßen von SO36, die auftauchenden Bulleneinheiten wurden sofort massiv attackiert. Als der Nazifunktionär Kaindl im April 1992 zusammen mit anderen Faschos am Kottbusser Damm zu speisen wagte und bei der anschließenden Auseinandersetzung mit der migrantischen Antifa durch einen Messerstich getötet wurde, erschienen nun wieder all jene VERANTWORTUNGSBEWUSSTEN AUTONOMEN auf der Bildfläche, denen Politik machen zur Gewohnheit geworden war und die nun wortgewaltig einen Eiertanz zwischen Nichtdistanzierung und Diffamierung aufführten. All jenen, denen zur Last des alltäglichen sozialen Krieges, dem sie aufgrund ihrer REALEN Situation unterworfen waren, nun auch noch die volksgemeinschaftliche Krieg erklärt worden war (mit der Folge von Dutzenden Ermordeten), war diese Intervention zur Differenzierung nur noch Hohn und Spott wert. Vielleicht etablierte sich ja in jenen Tagen schon jene zivilgesellschaftliche Antifa, die heutzutage mit Winkelementen auf dem Boden hockend, die Staatsmacht anfleht, den bösen Nazis ihren Marsch zu verwehren.

Epilog/ Oberfläche

"Wir erleben die Rückkehr der Oberflächenverliebtheit", schrieb Christian Klar schon Anfang der 90iger aus dem Knast, in dem er wegen seiner Mitgliedschaft in einer bewaffneten Formation des AUFSTANDS einsaß. Andere

sprechen von der Gesellschaft des Spektakels, die GenossInnen von Tiqqun gehen von einem totalgesellschaftlichen binären Code aus, dem nur im Rauschen zu entkommen ist. Fern jener diffenzialdiagnostischen Begrifflichkeiten gilt es trostlos Bilanz zu ziehen. Der Niedergang des Staatskapitalismus hat auch all Jene ihrer politischen Verortung beraubt, die sich fern des Hochniedermit wähnten. Während in den letzten 10 Jahren mehrere AUFSTÄNDE Europa und den Mittelmeerraum erschütterten, verfiel die POSTAOUTONOME LINKE in Begriffslosigkeit und Handlungsunfähigkeit.

Am 27. Oktober 2005 brachen in den Vorstädten Frankreichs Unruhen aus, die sich über drei Wochen hinzogen und zur Verhängung des Ausnahmezustandes führten. Während der gesamten Zeit blieben die Protagonisten unter sich, von einigen wenigen Anarchisten abgesehen, die Flugblätter verteilten. Während also der Staat in völliger Weitsicht mit dem Rückgriff auf eine Gesetzgebung aus der Zeit des Algerischen Unabhängigkeitskrieges den Gehalt der gesellschaftlichen Auseinandersetzung auf den Begriff bringt, kommt es erst drei Wochen nach Beginn der Unruhen zu der einzigen nennenswerten linken Intervention, als Tausende fern ab des Geschehens auf der Avenue des Champs-Élysées zur demokratischen Besonnenheit mahnen. In Berlin brennen im Stadtteil Moabit einige Autos, was nur die lokalen Medien beunruhigt, ansonsten aber keine weitere Beachtung findet.

Der Aufstand 2008 in Griechenland nach dem Mord an Alexis findet unter besonderen Bedingungen statt. Alexis war ein Teil der anarchistischen/antiautoritären Bewegung, zur völligen Überraschung der Szene beteiligen sich Tausende von Migranten, Schüler und Hools an den folgenden Kämpfen . In den kleinsten Orten werden Bullenreviere angezündet, erst das christliche Weihnachtsfest kann die Dynamik der Auseinandersetzungen stoppen. Während es u.a. in Italien und Spanien zu copyriots kommt, bleiben militanten Interventionen in der BRD interessanterweise im wesentlichen auf kleinere Orte beschränkt. Erst ein Jahr später kommt es in Hamburg zu dem bekannten Angriff auf die Lerchenwache, der Ermittlungen des BKA nach sich zieht.

Die Aufstände in Nordafrika und im Nahen Osten, deren Wellenbewegungen bis heute anhalten, fanden hier so gut wie keinen Wiedergang, wenn man mal vom bescheuerten Yalla Motto der 1. Mai Demo 2011 in Berlin absieht. Ähnliches gilt für den heißem Sommer 2011 in England, in dem die Bullen in mehreren INNENSTÄDTEN über Stunden keine ALLGEMEINE KONTROLLE mehr ausüben konnten. Auch hier gab es nur völlig deplatzierte Banalisierungen, wie z.B. anlässlich einer "Solidaritätskundgebung" vor der britischen Botschaft.

REAL finden wir mittlerweile eine Situation vor, in der die diverse Sekten und Parteigänger eine IMAGINATION VON WIDERSTAND erschaffen, sich dabei der CODES und BILDER des Aufstands bedienen, im Kern aber nur eine trostlose Elendsverwaltung betreiben. Dabei unterscheiden sie sich im übrigen nicht von den diversen "autonomen" Zentren, die im Zweifelsfall Gerichtsprozesse um Schrankgenehmigungen führen oder unangemeldete Straßenfeste organisieren, dabei mit dem RIOT FEELING posen, aber nicht mal in der Lage sind, soviel Organisierung und Verantwortung zu übernehmen, um ein Dutzend Idioten tatsächlich in die Schranken weisen zu können.

Wer also auf der Suche nach den TATSÄCHLICHEN FREUNDEN DES AUFSTANDES ist, wird sich der Mühe unterziehen müssen, andere , ungewohnte Pfade zu betreten, auch auf die Gefahr hin, sich jenseits der Selbstverortungen/Identitäten der Szene ziemlich einsam zu fühlen. So wahr es ist, dass wir alle in einer Welt des Spektakels leben und die Totalität des Systems alle Lebensbereiche durchzieht, uns keine Intimität mehr gegönnt ist, es keinen Freiraum, keinen Fluchtpunkt mehr gibt (außer den Drogen, die ALLE einwerfen und die letztendlich den Wahnsinn ins Unendliche verlängern), so werden wir auch feststellen, dass wir auf so viele andere treffen , die eigentlich auch alles ganz anders wollen. Wenn wir denn den Kordon unserer Identitäten verlassen, um diese Menschen überhaupt begegnen zu können. Woran es nicht fehlt, ist die Sehnsucht nach einem anderem Leben, wahrscheinlich war diese Sehnsucht seit 20 Jahren in dieser Gesellschaft nicht mehr so allgemein verbreitet. Was uns fehlt, sind produktive Vorschläge für einen ALLGEMEINEN AUFSTAND und ein konsequenter Abschied von all jenen, die sich eingerichtet haben in der moralischen Überlegenheit des Ewigen Opfers und die dabei sind, andere an ihr Schicksal zu ketten.

SICH FINDEN - ORGANISIEREN - AUFSTAND

ÜBER DEN INFLATIONÄREN GEBRAUCH DES BEGRIFFES „SOLIDARITÄT“

oder

WARUM EINE MILITANTE BEGLEITUNG VON EIN-PUNKT-BEWEGUNGEN IN DER HERRSCHENDEN ORDNUNG GEFANGEN BLEIBEN MUSS

In Sozialen / Ein-Punkt Kämpfen beschränken sich die verfolgten Interessen zumeist auf partikulare.

Die entsprechenden Forderungen werden gelegentlich von einem militanten HaliGali unterstützt. Nichts anderes als die Erweiterung der Verhandlungsstrategie um eine militante Komponente findet hier statt. Im Konkreten geht es zumeist um den Aufbau eines Bedrohungsszenarios, welches eigene Glaubwürdigkeit herausstellen und Integrität beweisen soll. Bei Verhandlungserfolg muss sich das Gegenüber darauf verlassen können, dass wieder Ruhe einkehrt, bei einem Scheitern der Verhandlungen, dass weiteres Chaos entsteht. Und dieses Szenario ist auch allen Beteiligten bewusst.

Man will berechenbar bleiben.

In so fern bleibt ein vordergründig revoltierendes Verhalten immer an den Gegner gebunden. Dieser entscheidet mit seinem punktuellen Verhalten, aufgrund seiner politischen Interessen, über den weiter Prozess, über Aufstand oder Befriedung. Nur, wenn jetzt in einem solidarischen Prozess die Revolte erwartet, Hoffnung in eine treibende Dynamik gelegt wird, ist das mehr als naiv und endet meist mit Enttäuschung oder in der moralischen Sackgasse (s.a. Diskussion um „Verhandlerschweine“ in der Hausbesetzerbewegung).

Denn, Solidarität im Zuge von „militanten Verhandlungen“ wird aufgrund von Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Partikularinteressen, oder aufgrund der persönlichen Verquickungen geleistet. Sie kann sich demzufolge weder ausweiteten, noch über das abgesteckte Terrain hinausgehen. Und es gilt immer noch: der (militante) Verlauf dieser Solidarisierung ist fremdbestimmt.

Jedoch geht Solidarität politisches Handeln voraus. Und das ist auch gut so. Solidarität bedeutet den Kampf um die gleichen Interessen auf gleicher Augenhöhe zu führen. Alles andere ist ist ein paternalistisches oder instrumentelles Verhältnis. Dies ist der politischen Verbindlichkeit nicht gerade dienlich. Wobei natürlich nichts dagegen einzuwenden ist, sich aus eigenen organisatorischen oder sonstigen Interessen (Fingerübungen, Untersuchungen, etc.) in diese Entwicklung, auch militant, einzubringen. Nur sollte der Begriff der Solidarität hierbei etwas schärfer umrissen werden.

Politische Solidarität kann die GRUNDLAGE weiterer Prozesse bilden, wenn sie die gegenseitige Vermittlung von Interessen und Praxen zum Gegenstand hat. Sie formt dann die taktische Diskussion.

Praktische Solidarität kann das ERGEBNIS bestehender Prozesse sein, wenn sie in der Zusammenarbeit, in der Bezugnahme (Kritik, Praxis, ...), in der Verknüpfung von Interessen , entsteht.

So oder so muss Solidarität aktiv erarbeitet werden - nur dann wird sie strategische Bedeutung erlangen.

FÜR EINE BEWUSSTE & MILITANTE SOLIDARITÄT.

[Finde den Fehler ...]

» „Wenn wir die Banken plündern, dann deshalb weil wir erkannt haben, dass das Geld der Hauptgrund unser aller Elends ist. Wenn wir die Fenster einschlagen, dann nicht weil das Leben teuer ist, sondern weil die Waren uns davon abhalten, um jeden Preis zu leben. Wenn wir die Maschinen zerstören, dann nicht aus dem Wunsch die Arbeit zu beschützen, sondern um die Lohnsklaverei anzugreifen. Wenn wir die Polizei angreifen, dann nicht um sie aus unseren Vierteln zu jagen, sondern um sie aus unseren Leben zu vertreiben. Das Spektakel würde uns gerne fürchterlich aussehen lassen. Wir versuchen viel schlimmer zu sein.“ «

Die Totengräber, Paris, Mai 1980

Flugschrift zum 1. Mai für erlebnisorientierte Jugendliche

Berlin
April 2013

WER ABER ÜBER DEN ERSTEN MAI REDET,
DARF VOM ZWEITEN MAI NICHT SCHWEIGEN

» [...] Die Depression ist das Gegenteil dieser modernen Arbeitsethik, das Gegenteil des Immer-da- und bereit-sein müssen und wollen. Die Depressiven werden krank an der Haus- und Lohnarbeit, indem sie als Symptom die Arbeitsverweigerung herausbilden. Nur liegen sie dabei nicht am Strand oder wo man sich sonst aktuell zu amüsieren glaubt, denn sie mögen sich auch jenseits der Arbeit an gar nichts erfreuen. Wie gesagt, sie sind innerlich leer. [...] So streikt der Depressive nicht nur, sondern wünscht gar den Aufstand, den er jedoch erst mal nur gegen sich selber führt. Vernichtet wird dann nicht das Unternehmen, oder gar die Verhältnisse, die ein solches hervorbringen, sondern erst mal nur er selbst. Weder die Tranquilizer, noch die Therapie, noch die beste Work-Life-Balance kann die Depression stoppen. Nur die Umwandlung eines unbewussten in einen bewussten Streik, in dem die Verhältnisse, die diese Arbeitsbedingungen und Familienkonstellationen hervorbringen, bekämpft werden, konnte ein Ende der Depression bedeuten. [...] «

» Wir sind nicht depressiv. wir streiken «